

Presseinfo

Monk – A NYC Tribute feat. Jimmy Cobb & Randy Brecker

VÖ 2. November 2012
JAZZ'n'ARTS (JnA 6112)
Vertrieb: In-Akustik

Randy Brecker trumpet/flugelhorn
Gunnar Mossblad tenor saxophone
August-Wilhelm Scheer baritone saxophone
Jim Ridl piano
Tony Marino bass
Jimmy Cobb drums

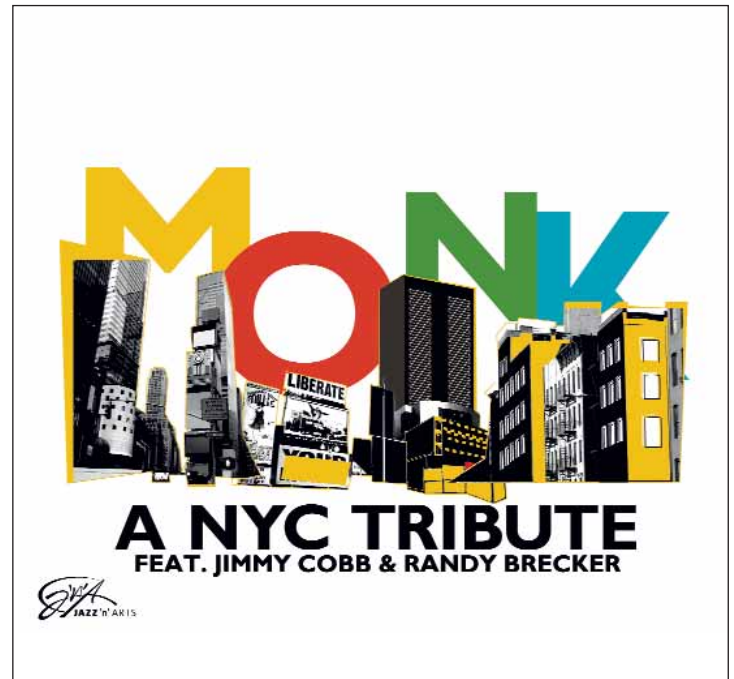
1. Teo 2. Evidence 3. Green Chimneys 4. Scooter
5. Little Rootie Tootie 6. Ask Me Now 7. Balue Bolivar Blues 8. Criss Cross

Zwei Eminenzen des Jazz

Nicht jeder „Graue“ ist auch eine Eminenz – dieser hier schon: **August-Wilhelm Scheer**, Baritonsaxophonist und Jazzmusiker aus Passion mit zahlreichen CD-Veröffentlichungen sowie Livekonzerten und seit Jahren über die „August-Wilhelm-Scheer-Stiftung für Wissenschaft und Kunst“ ein Förderer der Jazzszene. „Geistig frei“, sagt er, mache ihn der Jazz, „wie ein Vogel in der Luft.“ Tut sich jemand wie er, der als Unternehmer und Universitätsprofessor sein Geld verdient hat und auf mehr als einem Gebiet brilliert, mit einer Legende des Jazz zusammen – oder sagen wir besser, mit einer weiteren Legende –, ist Großes zu erwarten. Vor allem, wenn die zweite Legende kein Geringerer ist, als **Jimmy Cobb**.

Seelenverwandt

Gemeinsam widmet man sich dem Werk eines Dritten, ebenfalls einer Legende des Jazz; **Thelonious Monk**, dem Scheer auf **Monk – A NYC Tribute** (JAZZ'n'ARTS) ein Denkmal setzen und ihm Respekt zollen möchte. Erlebt hatte er ihn persönlich: „Monk“, erinnert sich Scheer, „war eine merkwürdige



und skurrile Persönlichkeit. Ich sah ihn Anfang der 60er als Student live in Hamburg. Monk spielte, stand vom Flügel auf und tänzelte herum wie ein Bär. Dann kehrte er blitzschnell an seinen Platz zurück, um weiterzuspielen. Das ist meine ganz persönliche Erinnerung an ihn!“ Außerdem sei Monk für ihn, neben Duke Ellington, der wichtigste Jazzkomponist. „Stücke wie *Round Midnight* werden auf ewig Bestand haben“, glaubt Scheer. Hierin ist er sich einig mit John Coltrane, der, wie Martin Kunzler im rororo-Jazzlexikon zitiert, Monk als „musikalischen Architekten höchsten Ranges“ bezeichnete.

Ein ungleiches Paar oder vielmehr: doch nicht

Auf den ersten Blick mag die Partnerschaft zwischen Scheer und Cobb unwahrscheinlich erscheinen – hier der erfolgreiche Mann aus der Wirtschaft, dort der weltbekannte Jazzstar, der bei Miles Davis *Kind of Blue* an den Trommeln saß und seitdem ununterbrochen aktiv blieb. Doch **Monk – A NYC Tribute** ist nicht ihr erstes Aufeinandertreffen bereits 2006 sah die beiden mit *BEBOP, Process Excellence, Volume Two* auf einem Album vereint.

Presseinfo

Monk – A NYC Tribute feat.
Jimmy Cobb & Randy Brecker
VÖ 2. November 2012
JAZZ'n'ARTS/In-Akustik



Scheer schätzt Cobb hoch – für das, was er ist und für sein Lebenswerk, das Scheer ausdrücklich gewürdigt wissen will. Und zwar endlich, wie es sich gebührt. „Cobb wurde übrigens für seine Teilhabe an *Kind of Blue*, dem wohl berühmtesten Jazzalbum aller Zeiten, mit 30 Dollar entlohnt!“, entrüstet Scheer sich. „Cobbs Karriereschub kam mit Cannonball Adderly“, weiß Ralf Dombrowski in Reclams *Jazzlexikon* zu berichten, „der ihn 1957 in seine Combo engagierte und nach einem Zwischenspiel bei Stan Getz und Dizzy Gillespie in das Quintett von Miles Davis vermittelte.“ Dort spielte Cobb nicht nur bei *Kind of Blue* mit, sondern anschließend auch bei *Sketches of Spain* und *Porgy and Bess*. John Coltrane holte ihn für *Giant Steps* an seine Seite, Wes Montgomery für *Full House*.

Der Musiker lehrt den Manager

August-Wilhelm Scheer und der Jazz, das ist eine Freundschaft über viele Jahrzehnte. „Ich bin mit etwa zwölf Jahren zum Jazz gekommen“, blickt der Saxophonist zurück. „In den 50er Jahren war es auch Protest gegen die Elterngeneration, die den Jazz noch als ‚Negermusik‘ bezeichnet hat.“ Damals sei Jazz die aktuelle Popmusik gewesen, mit einer sehr breiten Akzeptanz: „Man kam an ihm nicht vorbei, Jazz war ein Teil der Allgemeinbildung.“

Er, der Gründer und Aufsichtsratsvorsitzende der IDS Scheer AG sowie Direktor des Instituts für Wirtschaftsinformatik an der Universität Saarbrücken, der heute auch als Gründer des Innovationsnetzwerks Scheer Group unternehmerisch engagiert ist, sah zwischen der Improvisation im Jazz und der Arbeit von Managern in der IT-Branche schon immer Parallelen. 2010 gab er das Buch „Spiele der Manager“ heraus, in dem er ein Kapitel der Frage widmete, was Manager vom Jazz lernen könnten. „Starke Selbstbestimmung“, antwortet er selbst kurz und prägnant im Interview mit Christiane Pütter (www.cio.de), „durch die Improvisationsfreiheit. Mut zum Outen der Persönlichkeit, Risikobereitschaft für neue Wege, Zuhören auf Ideen anderer und diese weiterentwickeln.“ Für ihn, meint er, sei es ein Glücksfall gewesen: „30 Jahre als Universitätsprofessor, ebenso lange als Unternehmer in der Business-Welt und auch drei Dekaden als Musiker im Kunstbereich.“

Eine schlagkräftige Truppe

Neben **Jimmy Cobb** hat **August-Wilhelm Scheer** für **Monk – A NYC Tribute** eine denkwürdige Besetzung ausgewählt, die mit **Randy Brecker** (tp/flh), **Gunnar Mossblad** (ts, arr), **Jim Ridl** (p) und **Tony Marino** (b) durch erfrischendes Interplay, Soli voll Inbrunst und Individualität glänzt. **Randy Brecker** sei

Presseinfo

Monk – A NYC Tribute feat.
Jimmy Cobb & Randy Brecker
VÖ 2. November 2012
JAZZ'n'ARTS/In-Akustik



hier ausdrücklich hervorgehoben – Brecker ist seit Jahrzehnten eine wichtige musikalische Persönlichkeit in den Genres Jazz, R&B und Rock. Mit Michael Brecker, seinem inzwischen verstorbenen Bruder, gründete Randy Brecker 1975 die „Brecker Brothers“ – bereits das erste Album der Band wurde für vier Grammys nominiert. Weitere Grammy-Nominierungen und Auszeichnungen folgten für seine Formationen unter eigenem Namen nach.

Die Arrangements von **Gunnar Mossblad** zeichnen sich durch Feinfühligkeit und eine vorsichtige, aber nachhaltige Herangehensweise an das Monksche Material aus. Die Stückeauswahl des Albums verschafft dem Hörer einen durchaus neuen und anderen Einblick in Monks Werk, denn die allzu bekannten Klassiker wurden hier – zum Glück – bewusst ausgelassen. So vermittelt **Monk – A NYC Tribute feat. Jimmy Cobb & Randy Brecker** in funkiger Lockerheit mit fundamentalem Swing die fulminante Frische der Monkschen Musik. Das macht **A NYC Tribute** zu einem Gewinn für alle Freunde hochklassiger Jazzmusik, für alle Liebhaber der Musik von Thelonious Monk sogar zu einem Muss. Das Artwork des Covers setzt die bunte Frische fort, hier wird ein graphischer Bogen gespannt zwischen Tradition, Moderne und Weiterentwicklung.

Vom Respekt zollen

Wie Trompeter und Flügelhornist **Randy Brecker** gehört **Jimmy Cobb** zu den großen Respektspersonen unter den heute lebenden Jazzmusikern. Als „Prototyp des musikalischen und geschmackssicheren Begleiters“, bezeichnet Martin Kunzler Jimmy Cobb in seinem *Jazz-Lexikon* und spricht von knisternder Spannung und auf den Punkt sitzenden Fills. „Der Drummer“, so pflegte Cobb selbst es auszudrücken, „muss die Band swingen!“ Scheer gibt zu, er habe große Ehrfurcht vor dieser Zusammenarbeit gehabt. „Ich war ja der einzige Nicht-Profi in der Band“, lacht er. „Bei den zweitägigen Aufnahmen ging ich durch ein Wechselbad der Gefühle.“ Dennoch käme für ihn etwas anderes, als mit Profis zu spielen, nicht in Frage. „Man muss sich hohe Ziele setzen“, betont Scheer, „um sie dann einigermaßen zu erreichen. Es ist eine wahnsinnige Herausforderung, mit solchen Stars zu spielen und zu bestehen. Dieses Gefühl, dies geschafft zu haben, möchte ich nicht missen!“

„Immer weitergehen und sich weiterentwickeln“

Interview mit August-Wilhelm Scheer anlässlich seiner neuen CD Monk – A NYC Tribute feat. Jimmy Cobb & Randy Brecker

Nach den *Groovin High*-CDs und -Konzerten featuring Randy Brecker sowie Ihrer intensiven Zusammenarbeit mit dem Saxofonisten Leszek Zadlo mit CD-Aufnahme und Tournee haben Sie Ihre jüngste CD Thelonious Monk gewidmet und mit Jazzgrößen wie Jimmy Cobb und Randy Brecker in New York aufgenommen. Wie kam es zu diesem ungewöhnlichen Projekt?

Ich hatte bereits mit allen Musikern inklusive der Jazzlegende Jimmy Cobb gelegentlich in den USA gespielt. Daraus ging dann die Idee hervor, mit diesen Musikern eine Aufnahme zu machen und insbesondere Jimmy Cobb mit seinem Lebenswerk zu würdigen. An dieser Stelle möchte ich nicht unerwähnt lassen: Jimmy Cobb wurde für seine Teilhabe an dem wohl berühmtesten Jazzalbum aller Zeiten *Kind of Blue* von Miles Davis mit 30 Dollar entlohnt.

Hatten Sie Ehrfurcht vor dieser Zusammenarbeit?

Und wie. Ich war ja der einzige Nicht-Profi in der Band. Die Noten für die Arrangements habe ich etwa drei Wochen vor der Aufnahme bekommen. Wir sind dann ohne Proben direkt ins Studio gegangen. Ich bin bei den zweitägigen Aufnahmen durch ein Wechselbad der Gefühle gegangen.

Was reizt Sie daran, mit Profis zusammenzuarbeiten?

Ich will nicht mit einer Rentnerband spielen. Man muss sich hohe Ziele setzen, um sie dann einigermaßen zu erreichen. Natürlich ist das eine wahnsinnige Herausforderung, mit solchen Stars zu spielen und dabei auch zu bestehen. Dieses Gefühl, es geschafft zu haben, möchte ich nicht missen. Ich will in meinem Spiel weiterkommen. Deshalb nehme ich Unterricht und übe fast täglich zwei Stunden.

Presseinfo

Monk – A NYC Tribute feat.
Jimmy Cobb & Randy Brecker
VÖ 2. November 2012
JAZZ'n'ARTS/In-Akustik



Was zeichnet eine gute Band aus?

Engen persönlichen Kontakt zwischen den einzelnen Bandmitgliedern finde ich gar nicht so wichtig. Viel wichtiger ist das gleiche Verständnis in der Musik. Ein Glücksgefühl entsteht dann, wenn die Band durch ihr Zusammenspiel zu einer Einheit verschmilzt und gemeinsam Spannung, Energie und Dynamik erzeugt. Dabei ist die Rhythmusgruppe ganz wichtig. Sie muss miteinander harmonieren und aufeinander hören, um den Teppich zu bilden, auf dem der Solist spielen kann.

Was macht die Musik Monks auch heutzutage noch zu etwas Besonderem?

Monk war eine merkwürdige und skurrile Persönlichkeit. Ich habe ihn Anfang der 60er Jahre als Student live in Hamburg erlebt. Er spielte an seinem Flügel, stand dann auf und tänzelte herum wie ein Bär. Dann konnte er aber blitzschnell an seinen Platz zurückkehren und weiterspielen. Das ist meine ganz persönliche Erinnerung an ihn. Zudem habe ich viele Biogra-

fien gelesen. Er fiel in vielen Situationen im wahrsten Sinne aus der Rolle – und dann auch wieder nicht. Er war Hauspianist in Minton's Playhouse, wo der Bebop entstanden ist. An dieser Innovation war er maßgeblich beteiligt. Von seinen Musikerkollegen wurde er trotz seiner Marotten geschätzt. Er hat eine Fülle herausragender und vielfältiger Kompositionen hinterlassen, die heutzutage auch in "modernerer" Form spielbar sind. Für mich ist er neben Duke Ellington der wichtigste Jazzkomponist. Stücke wie *Round Midnight* werden auf ewig Bestand haben.

Was fasziniert Sie an Jazzmusik, die Sie Ihr Leben lang begleitet?

Ich bin mit etwa 12 Jahren zum Jazz gekommen. In den 50er Jahren war es auch Protest gegen die Elterngeneration, die den Jazz noch als „Negermusik“ bezeichnet hat. Damals war Jazz die heutige Popmusik mit einer sehr breiten Akzeptanz. Man kam an Jazz gar nicht vorbei. Jazz war ein Teil der Allge-

Presseinfo

Monk – A NYC Tribute feat.
Jimmy Cobb & Randy Brecker
VÖ 2. November 2012
JAZZ'n'ARTS/In-Akustik



meinbildung. Das „Jazzbuch“ von Joachim-Ernst Berendt war Standardlektüre bei den kunstbeflissenen jungen Leuten. Die großen Stars aus Amerika kamen alle nach Deutschland, sei es Louis Armstrong, Count Basie, John Coltrane, Duke Ellington, Ella Fitzgerald oder Stan Kenton. Wenn man damals die Veranstaltungskalender aufschlug, spielte Jazz eine ganz herausragende Rolle. Heutzutage ist er ja fast zu einer Minderheitenmusik bzw. exotischen Musik geworden. Letztlich wird der Zugang zum Jazz wie durch einen Bazillus ausgelöst. Wer Count Basie hört und nicht anfängt, mit dem Fuß zu wippen, der hat vermutlich keine Chance, jemals zum Jazz zu finden (lacht). Man muss sich von der Rhythmik und der Spannung angesprochen fühlen, um einen Zugang zu finden. Meine Faszination daran auf den Punkt gebracht: Der Jazz bietet einem als Musiker die Möglichkeit, sich geistig frei wie ein Vogel in der Luft zu fühlen. Diesen Zustand zu erreichen, strebe ich immer wieder beim Spielen aufs Neue an.

Gibt es für Sie die eine herausragende Persönlichkeit im Jazz?

Miles Davis imponiert mir dadurch, dass er immer wieder Innovationszyklen angeführt hat. Das hat er auch dadurch erreicht, indem er sich ständig mit jungen Musikern umgeben hat. Durch neue Umgebungen hat er seinem Spiel immer weitere Farben gegeben. Das finde ich eine sehr wichtige Eigenschaft – nicht nur bei Künstlern, sondern bei kreativen Menschen überhaupt: Sich nicht mit einer Masche abzugeben, sondern immer weiterzugehen und sich weiterzuentwickeln.

Über Ihre August-Wilhelm Scheer Stiftung für Wissenschaft und Kunst fördern Sie auf vielfältige Weise den Jazz. Nennen Sie doch bitte einige Beispiele, und warum ist Ihnen dieses Mäzenatentum wichtig?

Kunst hat immer schon von Mäzenatentum gelebt – sei es früher durch die Kirche oder durch Fürsten. Heute ist der Staat in dieser Rolle. Angesichts der knapper werdenden Geldmittel werden künftig auch immer mehr private Unter-

stützer gefragt sein. Über meine Stiftung für Wissenschaft und Kunst habe ich beispielsweise je eine Millionen Euro an zwei Universitäten gestiftet und mehrere Jahre den Jazzstudiengang in Saarbrücken gefördert. Zudem unterstütze ich auch einzelne Musiker und Bands sowie Schulen.

Wie sehen Sie die aktuelle Lage des Jazz?

Einerseits gab es noch nie so viele gut ausgebildete Jazzmusiker wie heute. An vielen Schulen spielen Bigbands, die zahlreichen Workshops sind gut besucht und haben ein hohes Niveau, an den meisten Musikhochschulen finden sich Jazzstudiengänge. Auf der anderen Seite sind Jazzkonzerte meist schlecht besucht. Ich stelle auch bedauernd fest, dass selbst junge Musiker selten in Konzerte gehen und sich kaum für die Arbeit ihrer Kollegen interessieren. Jazz lebt aber genau von diesem Liveerlebnis.

In Ihrem Buch Spiele der Manager von 2010 gehen Sie in einem Kapitel der Frage nach, was Manager von einer Jazzband lernen können ...

Manager müssen über Fähigkeiten verfügen, Mitarbeiter zu motivieren und zu steuern, um Ziele gemeinschaftlich zu erreichen. Dazu müssen sie andere Menschen inspirieren und begeistern können. Es gibt bereits sehr viele Management-Bücher zu diesem komplexen Thema, ohne es erschöpfend gelöst zu haben. Es kann also hilfreich sein, über den engen Tellerrand hinauszuschauen und von anderen Gebieten zu lernen, in denen ebenfalls Teamleistungen erbracht werden. Dem Jazz kommt dabei eine besondere Rolle zu, weil er ein ganz besonderes Organisationsmodell entwickelt hat. Es ist hierarchiefrei und lässt den Teammitgliedern Freiheiten, um ihre Kreativität zu entfalten. Gerade in den Bereichen Forschung und der Software-Industrie, in denen ich mein berufliches Leben verbracht habe, geht es darum, kreative Menschen zusammenzubringen und eine gemeinsame Lösung eines Problems zu erreichen. Von der Organisation einer Jazzband kann man deshalb viel für diese Bereiche lernen.

Presseinfo

Monk – A NYC Tribute feat.
Jimmy Cobb & Randy Brecker
VÖ 2. November 2012
JAZZ'n'ARTS/In-Akustik



Biografie Jimmy Cobb

„Willbur Jimmy (James) Cobb, geboren 20.1.1929 Washington. Jimmy Cobb begleitetet in Washington Künstler wie Charlie Rouse und Billie Holiday, bevor ihm Earl Bostic 1951 ein Tournee-Engagement anbot. Cobb blieb daraufhin vier Jahre bei Dinah Washington und arbeitete als freier Sessionmusiker. Der Karriereschub kam mit Cannonball Adderly, der ihn 1957 in seine Combo engagierte und nach einem Zwischenspiel bei Stan Getz und Dizzy Gillespie in das Quintett von Miles Davis vermittelte (1958-63). Cobb war an legendären Aufnahmen wie Davis' *Kind Of Blue* (1959), *Sketches Of Spain* (1960) und *Someday My Prince will Come* (1961) beteiligt und stand außerdem Wynton Kelly (*Kelly Blue*, 1959), John Coltrane (*Giant Steps*, 1959) und Wes Montgomery (*Full House*, 1962) zur Seite. Über die 60er Jahre hinweg sammelte er behutsame Modernisten wie Bill Evans, Red Garland und Paul Chambers um sich, die seinen gradlinigen, schnörkellosen Hard-Bop-Stil mochten. Seitdem war Cobb mit Sarah Vaughan (1971-75), Kenny Drew (1981), Art Farmer (1983), aber auch Jesse Davis (1991) und Roman Schwaller (1999) zu hören.“

(Ralf Dombrowski in Reclams Jazzlexikon, Stuttgart 2003)

„Als Prototyp des musikalischen und geschmackssicheren Begleiters kann Jimmy Cobb knisternde Spannung aufbauen, indem er dosiert ungewöhnliche, aber genau auf den Punkt

sitzende Fills in Kontrast zu seiner straight drivenden Beckenarbeit setzt. 'Der Drummer muss die Band swingen, darüber gibt es keinen Zweifel', bekennt der vor allem als Mitglied der Miles Davis-Combo der *Kind Of Blue*-Phase bekannt gewordenen Schlagzeuger, der die Neuerungen eines Kenny Clarke entscheidend weiterentwickelt hat und mit seinem Beat idealtypisch klingend verdeutlicht, wie relaxed Timekeeping vonstatten gehen kann.“

(Martin Kunzler: Jazz-Lexikon, Reinbek 2002)

Biografie August-Wilhelm Scheer

August-Wilhelm Scheer, geboren 1941, hat mit 17 Jahren begonnen, Saxofon zu spielen. Nach einer längeren Unterbrechung spielt er seit einigen Jahrzehnten in verschiedenen Big Bands und Combos am Bariton Sax begleitet von zahlreichen CD-Veröffentlichungen und Tourneen u.a. mit Randy Brecker, Oliver Strauch und Leszek Zadlo. Von 1975 bis 2005 war er nach seiner Habilitation in Betriebswirtschaft Direktor des Instituts für Wirtschaftsinformatik (IWi) im Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) an der Universität des Saarlandes mit dem Forschungsschwerpunkt Informations- und Geschäftsprozessmanagement in Industrie, Dienstleistung und Verwaltung. Von 1984 bis 2009 war er Chief Technology Advisor und Aufsichtsratsvorsitzender des von ihm gegründeten Software- und Beratungshauses IDS Scheer AG; von 2007 bis 2011 Präsident des BITKOM – Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. Seit 2010 unterstützt er mit der Beteiligungsgesellschaft Scheer Group ein Netzwerk für kleine und mittlere Technologieunternehmen. Er ist Autor zahlreicher wissenschaftlicher Bücher und betreibt seinen eigenen Blog unter www.august-wilhelm-scheer.com. Die August-Wilhelm Scheer-Stiftung für Wissenschaft und Kunst fördert u.a. CD-Veröffentlichungen und Tourneen von Musikern sowie Schulen. „Für mich war es ein Glücksfall, 30 Jahre als Universitätsprofessor, ebenso lange als Unternehmer in der Business-Welt und auch drei Dekaden als Musiker im Kunstbereich gelebt zu haben“, so August-Wilhelm Scheer.

Presseinfo

Monk – A NYC Tribute feat.
Jimmy Cobb & Randy Brecker
VÖ 2. November 2012
JAZZ'n'ARTS/In-Akustik



Links

www.jimmycobb.com/
www.randybrecker.com/
www.august-wilhelm-scheer.com
<http://jimridl.com/>
www.jazznarts.com/

Diskografie August-Wilhelm Scheer (Auswahl)

- 2012 Monk – A NYC Tribute feat.
Jimmy Cobb & Randy Brecker (JAZZ'n'ARTS)
- 2011 Leszek Zadlo European Art Ensemble (JBBO Records)
- 2009 Oliver Strauch's Goovin High:
Live with Randy Brecker (JAZZ'n'ARTS)
- 2007 Oliver Strauch's Groovin High feat.
Randy Brecker (Rodenstein Records)
- 2005 JazzXchange: Well You Needn't (Rodenstein Records)
- 2005 Wunsch/Strauch Sextett feat. Kenny Wheeler:
Joana's Waltz (JAZZ'n'ARTS)
- 2004 SAP Big Band: The (C)Art Of Groove
(Rodenstein Records)
- 2002 SAP Big Band (Rodenstein Records)

Presseinfo

Monk – A NYC Tribute feat.
Jimmy Cobb & Randy Brecker
VÖ 2. November 2012
JAZZ'n'ARTS/In-Akustik



Pressespiegel

„Alles, was August-Wilhelm Scheer anpackt, tut er mit dem Ehrgeiz, in der ersten Liga zu spielen: als Gründerchef von IDS Scheer, als Professor für Wirtschaftsinformatik, als Bitkom-Präsident und als Baritonsaxofonist. Deshalb spielt der Hobbyjazzler nur mit Profis, so auch bei Groovin' High, sozusagen der Hausband von IDS. Bandleader ist der Schlagzeuger Oliver Strauch und Zugpferd der Flügelhornist Randy Brecker. Die ungeheure Anspannung des Laien unter Profis ist Scheers Soli jedoch kaum anzumerken. Verstärkt durch Bass, Piano und Tenorsaxofon spielen sie einen wunderbar groovenden und geradlinigen Postbop einige wenige Eigenkompositionen und das Real Book rauf und runter. Vielleicht überlässt Scheer IDS jetzt anderen, um noch intensiver an seinen Soli feilen zu können.“

**(Sven Sorgenfrey, Financial Times Deutschland
20.07.2009)**

„Man könnte jetzt denken, Jazz sei für August-Wilhelm Scheer ein Zeitvertreib, ein Hobby. Er selbst würde es nie so nennen. Denn Hobby klingt, als ginge es um nichts. Bei Scheer geht es stets um alles. Ehrgeizig, fleißig, zielgerichtet immer sind es die gleichen Attribute, die Menschen aus seinem Umfeld verwenden, wenn sie ihn beschreiben sollen. Vielleicht bedarf es dieser Eigenschaften, um in einem Leben zu erreichen, was andere in drei nicht schaffen: Scheer ist Wissenschaftler, Unternehmer, Lobbyist und überall erfolgreich. Und für einen Musiker, der erst spät im Leben richtig Saxofonspielen (...) lernte, treffen auch die Finger gut.“

(Kerstin Bund, Die Zeit 10.6.2009)

„Auch für Scheer war und ist Jazz mehr als ein Hobby: Seine IDS Scheer AG hat der Erfolgsunternehmer im Stil einer Jazzband geführt. Nun hat er seine Erkenntnisse unter dem

Presseinfo

Monk – A NYC Tribute feat.
Jimmy Cobb & Randy Brecker
VÖ 2. November 2012
JAZZ'n'ARTS/In-Akustik



Titel ‚Jazzimprovisation und Management‘ publiziert. Ihm ist klar, dass der Begriff ‚Improvisation‘ in der Wirtschaft eher negativ besetzt ist; er komme vor allem ins Spiel, wenn sich Planung als falsch erweise. Doch im turbulenten Umfeld von heute vor allem in der IT-Industrie sei es oft gar nicht mehr möglich, Pläne zu machen. Vielmehr müsse auf neue Entwicklungen und Stimmungen reagiert also improvisiert werden, schreibt Scheer. Das funktioniere dann besser innerhalb einer Gruppe mit flacher Hierarchie und hohen individuellen Entfaltungsmöglichkeiten; so wie in einer gut eingespielten Jazzband, in der jeder Musiker ‚am Rande des Chaos‘ abwechselnd als Begleiter und als Solist agiert. ‚Diese Organisationsform,‘ so Scheer, ‚wird auch von modernen Unternehmen in der Hightech-Industrie angestrebt.‘ Managern wie Scheer gilt Miles Davis als Vorbild, weil er von seinen Musikern ständig eigene Ideen einforderte. Der Bandleader und Trompeter hatte zudem ein Gespür für neue Trends und gehört deshalb zu den Schöpfern der Jazzstile seiner Schaffensjahre: Bebop, Cool Jazz, Modaler Jazz, Rock Jazz. Viermal im Leben stillbildend an neuen Entwicklungen beteiligt zu sein – davon träumen auch Manager. Denn: ‚In der Hightech-Welt‘, schreibt Scheer, ‚ist die Fähigkeit, sich neuen Technologiewellen zu öffnen und sie mitzugestalten, Voraussetzung für ein längerfristiges Überleben der Unternehmen.‘

(Hans Hielscher, Spiegel Online 31.7.2009)

„Interessant ist diese Produktion zum einen durch den Gastsolisten Randy Brecker, der sich in dieser Besetzung und diesem Klangbild voll ausleben kann und gestochen scharfe, aber auch sehr lyrische Linien beisteuert, und durch den Baritonsaxophonisten August-Wilhelm Scheer, eine Persönlichkeit, von denen der Jazz mehr gebrauchen könnte. Musikbegeistert und jazz-angefressen seit seiner Jugend, spielt der

Unternehmer, Professor für Wirtschaftsinformatik und Gründer/Aufsichtsrat der Softwarefirma IDS Scheer, eine wichtige Rolle für das Jazzleben im Saarland, da er die Jazzausbildung und selbstverständlich auch CD-Produktionen fördert. Wer nun denkt, dass der 66-Jährige als Gegenleistung ein bisschen mitspielen darf, ist falsch gewickelt, denn Scheer spielt ein knorriges Baritonsaxofon, das den Bläasersatz bestens unterstützt und einige charakteristische Soloparts beisteuert.“

(Angela Ballhorn, Jazzthetik 2/2008)

„Ein Kuriosum ist diese CD insofern, als sie in ihrer Besetzung neben einem der besten Jazz-Trompeter der Gegenwart und einem der führenden deutschen Jazz-Schlagzeuger einen der profiliertesten Wirtschaftstheoretiker unseres Landes, nebenbei Aufsichtsratsvorsitzender zweier erfolgreicher Unternehmen, als Baritonsaxophonisten führt. Das stört die Musik überhaupt nicht, im Gegenteil: Hier spielt ein überragendes Sextett gut aufgelegten Hard Bop, der ein wenig in den 1960er Jahren stecken geblieben ist, aber dennoch, oder vielleicht gerade deswegen, nicht weniger Spaß bereitet.“

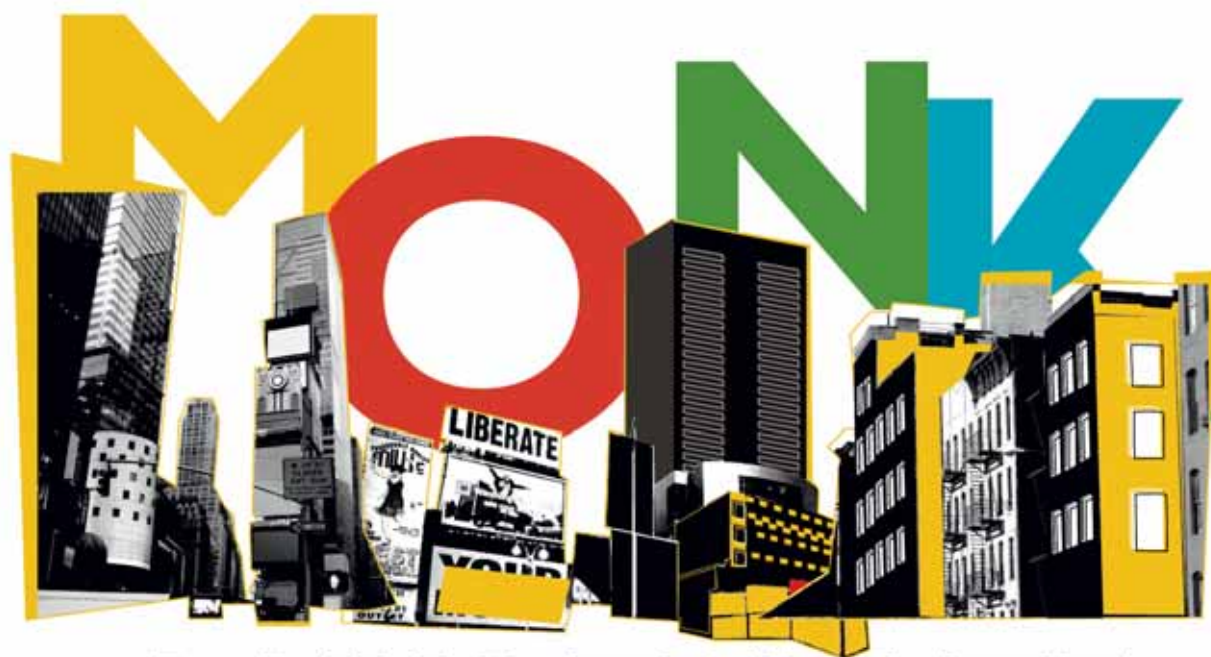
(Stephan Richter, Fono Forum 12/2007)

„Der Star dieser Produktion ist aber nur auf dem Papier der gastierende Randy Brecker an der Trompete, dem die anderen wirklich in nichts nachstehen und der sich nahtlos in das Bandkonzept integriert (...). Insgesamt eine homogene Truppe, die sich da eingefunden hat und das Konzept einer Art ‚Mini-BigBand‘ verfolgt, aber einer der moderneren Sorte, die einen großartigen Job macht, aber neben ihrem enormen musikalischen Talent vor allem eines zeigt: Dass die deutschen Musiker in punkto Publikumsakzeptanz bedauerlicherweise noch weit hinter ihren amerikanischen Kollegen liegen.“

(Markus Köhler, Jazz Podium 2/2008)

Presseinfo

Monk – A NYC Tribute feat.
Jimmy Cobb & Randy Brecker
VÖ 2. November 2012
JAZZ'n'ARTS/In-Akustik



A NYC TRIBUTE

FEAT. JIMMY COBB & RANDY BRECKER

Tourdaten

19.11.2012 Mannheim
20.11.2012 Frankfurt
21.11.2012 Saarbrücken
22.11.2012 Stuttgart
23.11.2012 München
24.11.2012 München

Interviews mit Jimmy Cobb und August-Wilhelm Scheer gerne möglich!

Presseinfo

Monk – A NYC Tribute feat.
Jimmy Cobb & Randy Brecker
VÖ 2. November 2012
JAZZ'n'ARTS/In-Akustik